

# Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

51. Mittwoch, am 28. Juni 1843.

Dresden und Leipzig in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Ludwig der Kellner. Roman von Louise Otto.  
2 Bände. Leipzig, A. Wienbrack. 1843. 230  
und 234 S.

„Die Verfasserin, wie selbige im Vorworte sagt, übergiebt uns in diesem Romane die Biographie eines Opfers jener Widersprüche im Leben, welche durch unsere Zeit einmal gewecket, sich nicht wieder zur Ruhe bringen, sich noch nicht versöhnen lassen.“ Erinnerungen sind es aus dem Leben eines Kellners, einem Leben, das, wenn auch nicht bewegt, doch aber in seinen vielen Verkettungen für Viele merkwürdig, darum interessant erscheinen dürfte. Daß auch dieser Roman seine Schwächen hat, welche besonders in dem Helden desselben, Ludwig, hervortreten, läßt sich nicht läugnen. Aber er hat auch Schönheiten, die sich ganz besonders dem inneren Auge als solche vorstellen. Die Sprache ist frisch und lebendig. Die Zeichnung mehrerer der uns vorgestellten Charaktere lassen in der That nichts zu wünschen übrig, und der Schluß, wie tragisch er auch ist, ist wehmuthvoll und ansprechend.

Wir empfehlen das gut ausgestattete Buch ganz besonders. — —

F. Kohren.

Politische Gedichte aus Deutschland's Neuzeit.  
Von Klopstock bis auf die Gegenwart. Herausgegeben  
und eingeleitet von Hermann Marggraff.  
Leipzig, Peter. 1843. 8. XLIV und 423 S.

In der trefflichen Einleitung zu diesem schätzbaren Werke bezeichnet der Herausgeber alle Beziehungen, von denen er ausging und auf die er hinwirkte mit so vieler Gründlichkeit wie Klarheit, daß wir zur Beurtheilung des Ganzen nichts Zweckmäßigeres thun können, als uns auf die Hauptstellen darin zu beziehen. So sagt er denn gleich zu Anfang:

„Die politische Poesie einer Nation ist darum so wichtig, weil sie nothwendiger Weise in dem Kerne der Nation selbst wurzelt und aus ihrem Bewußtseyn, ihrem Leben und ihren Thatäußerungen schöpft; sollte ihr diese Haupteigenschaft abgehen, so ist sie überhaupt keine Species, keine Art mehr, sondern nur eine Un- und Unart, um die es sich keines Wortes verlohnen

würde. Aber die politische Poesie der Deutschen hat mächtig in ihre Fortentwickelungen eingegriffen und sie Schritt für Schritt begleitet. Dieß darzuthun, ist nichts so geeignet, als eine in historischer Reihenfolge veranstaltete Sammlung derjenigen Gedichte aus denjenigen Dichtern, welche etwa die bezeichnendsten für diese Gattung der Poesie seyn dürften. Gegenwärtig schien ein Versuch dieser Art um so zweckdienlicher und zeitgemäßer, da eben die Zweckdienlichkeit und Zeitgemäßheit dieser poetischen Gattung nie in gleichem Grade so anerkannt worden ist, als jetzt, da man sie geständig als Schutz- und Trutzwaffe einer Partei in Anwendung bringt, da man sogar die einseitige Behauptung aufgestellt hat, sie und nur sie, nur die politische Poesie sey die einzige, welche dem Bewußtseyn der Zeit entspreche, welche von den Dichtern gepflegt werden müsse. Und gerade jetzt schien mir eine Sammlung der Art um so zweckmäßiger, da, wie ich mir einbilde, die politische Poesie der Deutschen abermals an einem Wendepuncte steht, oder in ihre eigene Asche zurückkehren wird, jenes, weil sie in ihren Koryphäen zu ihrem Extreme gediehen ist, dieses, weil das ewige Einerlei dieser politischen Wiederkläungspoesie zuletzt auch die Edelsten und Besten ermüden müßte.“

Sein Ausgangspunct bei dieser Sammlung ist Klopstock und von diesem sagt er:

„Klopstock — man darf es dreist und offen aussprechen — hat eine für die deutsche Gemüthswelt eben so wichtige Erfindung gemacht, als die Entdeckungen eines Galilei oder Copernikus für die Wissenschaft wichtig waren. Er erfand oder entdeckte die Begriffe „Freiheit, Vaterland, Nationalstolz,“ und erfand zugleich eine Sprache dazu, welche, bei aller Schroffheit und Eigenwilligkeit, doch durch Kraft, Kürze, Beweglichkeit, Fülle und plastische Festigkeit von der früheren in wahrhaft erhabener und imponirender Weise absticht.“

Von den Gedichten, deren Gegenstand Friedrich der Große und dessen Thaten waren, werden nur wenig mitgetheilt, da sie mit der eigentlichen Freiheitspoesie nichts zu thun haben, aber doch ein wichtiges Moment in unserer politischen Poesie wie in der deutschen Poesie überhaupt bilden. Der Vorredner kommt nun zu den



Seiten des nordamericanischen Freiheitskrieges und den ersten Jahren der französischen Revolution. Sehr schön ist, was er dabei im Folgenden sagt.

„Eine organisirte politische Freiheit, wie man sie jetzt im Sinne hat, lag damals wohl nur im Plane Weniger; die Einen verstanden darunter die bloße Unabhängigkeit vom Auslande, Tüchtigkeit der Leiber, wie zu Hermann's Zeit, altdeutsche Biederkeit und Redlichkeit; die anderen verbanden damit einen wirren, wüsten Begriff, ein Abstractum, welches nicht von dieser Welt war, den bloßen Tyrannen- und Königshaß, den Traum einer ideellen Freiheit, die sich practisch nicht ausführen läßt; oder sie bezweckten eine allgemeine Harmonie, wie sie aus den Ideen der Philanthropen, des Freimaurerordens, dem damals die tüchtigsten Capacitäten angehörten, zusammengegehren waren, gleichsam eine große Brüdergemeinde, Eine Heerde, welcher nur der Eine Hirt fehlte. Aber an ernster, aller Selbstsucht entkleideter Gesinnung, an sittlicher und religiöser Weihe, an markiger Herzenswärme und redlicher, wohlmeinender Absicht übertrafen uns die Meisten. Die politische Poesie stand damals in ihrer frischesten, naivsten Jugendblüthe. Die Anschauungen waren vielleicht nicht immer klar, aber Gefühl und Empfindung um so tiefer und ungemischter. Kritik und Reflexion hatten mit dieser Begeisterung wenig zu schaffen. Auf der anderen Seite machte sich freilich die splitternackte Prosa des gemeinen politischen Hausverstandes nicht minder geltend.“

Marggraff schreitet fort auf die Zeiten, welche den bisherigen deutschen Staatenbau im Grunde erschütterten, die Niederlagen der Deutschen, die unglücklichen, rathlosen Friedensschlüsse etc.

„Aber der Kern des deutschen Volkes war gesund; die Säfte und Kräfte dehnten und streckten sich im Geheimen; die Blüthe wollte Frucht werden; die Volkskraft, durch die Thaten der österreichischen Landwehr, zumal durch die Ruhmes- und Siegeschlacht von Aspern gehoben, fühlte sich reif und dem Feinde, der die Masse für sich hatte, wenigstens ebenbürtig. Die Jugend wollte wieder gut machen, was die Alten versahen, wie es in einem Liede heißt. Die materielle Macht des Feindes erstarrte in Rußland's Schnee und Eise; auf der Lanzenspitze der Kosaken und anderer asiatischen Stämme schien damals die Entscheidung der Weltgeschichte zu ruhen; man begrüßte sie als die Befreier des Vaterlandes, so wenig ihre fluchtähnlichen Angriffe auch bedeuten wollten; aus dem Osten mußte, wie so vieles Große, die Sonne der

Freiheit für Deutschland aufgehen; die Fürsten wurden von der drängenden Volkskraft, von der Intelligenz Einzelner zu rascher That getrieben; Preußen erhob sich und wurde so, im Gegensatz zu den deutschen Gallomanen, deren es in Deutschland noch gab, mit Deutschland identificirt.“

Die Lieder aus jener Zeit können, sagt er, nach drei Perioden eingetheilt werden, in die der Klage, die des Aufschwungs und die der Siegesfreude, woran sich die über getäuschte Hoffnung schließen. Von allen diesen enthält die Sammlung Proben.

„Nun öffnete sich 1830 der vulcanische Krater in Paris und wurde später der Boden, auf dem die Lacrimae Christi der Freiheitsliebe üppig Wurzeln schlugen und gediehen.“ Es werden nun die Dichter genannt, „welche aus dem Osterwasser von 1830 schöpften,“ wobei eine Apologie für Anastasius Grün. — — Einen bedeutenden Moment in jener Periode bildete auch der polnische Heldenkampf.

„Aus philosophischen, ästhetischen, politischen und socialen Gährungen schäumte das sogenannte junge Deutschland ab, das man in seiner jugendlichen Strebbarkeit jetzt ohne Zweifel zu sehr verkennt. Es hat seiner Zeit das Seinige geleistet und ist nicht ohne Resultat geblieben. Der Hauptfehler dieser Fraction war, daß sie sich zu stolz mit dem brüstete, was sie Alles umkehren, stürzen, vernichten, negiren, beseitigen, berichtigen und schaffen wollte, daß sie wohl an ihre eigene gute Sache glaubte, aber unter sich keineswegs den Zusammenhang gegenseitigen Vertrauens hatte, wodurch allein einer Fraction die Kraft und der Nachdruck einer Partei zuwächst. Man engagirte jüngere Kräfte, aber man speis'te sie nur mit Brosamen ab, statt sie an der Herrentafel sitzen und an der Mahlzeit Theil nehmen zu lassen. An ähnlichen Fehlern sind auch spätere Richtungen zu Grunde gegangen.“

Jetzt tritt das harmlose Lied von M. Becker ein, welches für die politische Poesie einen neuen Anlaß giebt. „Denn nicht lange, so wurde sie eine Profession, ein Tagesgeschäft.“ Hier finden wir Treffliches über Prutz, Herwegh, Hofmann von F. und Dingelstedt, ja selbst König Ludwig von Baiern.

Weiter heißt es nun:

„Die politische Lyrik, die wir noch außerdem von dem kräftigen und edlen, zu früh verstorbenen Friedrich von Sallet, von Maßmann, Hebbel, Genth, D. F. Gruppe, Fr. Pfeiffer, E. Frank, W. Limberg, W. Smets, K. Simrock, Fr. Gaf, J. Rudolphi, R. Treitschke,



J. Hammer, W. Bäckernagel, J. Scheerer u. s. w., unter denen manche tüchtige Talente sind, in unserer Sammlung repräsentirt sehen, ist nun zur Modesache geworden, die, wenn sie in gleicher Ausdehnung fortbetrieben wird, nächstens ihren Untergang in sich selbst finden und vielleicht erst in einer spätern Zeit wieder zu sich kommen wird. Wir haben noch in jüngster Zeit Lieder eines Erwachenden, dann Kinder der Zeit, Lieder eines Gefangenen, Schwarze Lieder u. s. f. erlebt, und wer weiß, welche Titel-Ausgeburten wir noch in der nächsten Zeit auf diesem Gebiete erleben werden. Viele treibt ein dunkler Drang zur politischen Lyrik, aber der Gährungsproceß hat sich bei ihnen noch nicht entschieden, Andere zwingen sich dazu, aber der Zwang allein macht noch kein Gedicht. — Ein wirklicher Dichter kann durch irgend einen politischen Anlaß zu einem politischen Gedichte angeregt werden, aber nicht jeder politische Dichter, der es par force ist oder seyn will, ist deshalb ein Dichter, wie nicht jeder Dichter, der mit Gewalt die politische Seite hervorkehrt, darum ein Politiker, vielleicht nur ein poetischer Zeitungsschreiber ist."

Aber auch die lyrischen Stimmen der Partei, welche der Fortschrittspartei feindlich ist, wollte der Verfasser nicht ausschließen und hat sehr wohl daran gethan. — Weniger dagegen ist die sogenannte Mitte, das eigentliche juste milieu vertreten, ob er gleich selbst eine rechte gerechte oder gerechte rechte Mitte „anerkennt“ und billigt.

Noch führen wir den Schlußwunsch des Sammlers an.

„Möge dem Leser die Lectüre dieser Sammlung denselben Genuß bieten, welchen sie dem Herausgeber während des Sammelns bot! — Mögen ihm ganze Zeitabschnitte und Dichter in diesen lyrischen Aussprüchen befreundeter und verständlicher entgegen treten! — Möge er sich überzeugen, daß die politische Poesie nicht eine Erfindung von heute, nicht eine vorübergehende Erscheinung ist, daß selbst unsere gefeiertsten Dichter der classischen Periode sich der Politik nicht entzogen haben, wenn sie auch mit ihrer politischen Tendenz keine Schaustellung, keine Attitudenproduction gaben! — Mögen sie darauf aufmerksam werden, daß diese Dichter überall dem Despotismus in politischen und religiösen Dingen, aber auch eben so entschieden dem terroristischen Vandalismus entgegentraten, daß sie die Schwächen des deutschen Volkes tadelten, weil sie seinem innern

kräftigen Kerne vertrauten, daß sie oft und wiederholt die Sache der Nation gegen die Uebergriffe der Gewaltthabenden, wie des Auslandes vertheidigten, daß nämlich die instinctmäßige nationale Abneigung gegen das Franzosenthum überall hervortritt und der Rhein, wenn bedroht, in Schutz genommen, wenn verloren, beklagt, wenn gerettet, in hellen und freudigen Liedern als deutsches Palladium gefeiert wird! Möge ihm endlich diese Sammlung noch das mehr ästhetische und literarhistorische interessante Schauspiel der allmäligen Entwicklung unserer lyrischen Formen gewähren, die sich gerade hier, wo es sich immer um mehr oder weniger nationale Interessen handelt, in historisch verlaufender Weise deutlich und sichtlich zu erkennen giebt!"

Und in diesen Beziehungen und Verhältnissen ist denn hier eine Auswahl politischer Gedichte von mehr als 120 deutschen Dichtern in einer chronologischen Reihenfolge abgedruckt worden und sie bieten Beziehungen und Ergebnisse dar, die zu den vielfachsten Betrachtungen willkommene Veranlassung geben, wie sie gewiß auch einen höchst willkommenen Beitrag zur Geschichte der deutschen Literatur bilden.

Th. Hell.

**Gedichte und Lieder für Kinder zum Auswendiglernen und Declamiren.** Herausgegeben von Dr. J. Günther. Jena, Verlag von Hochhausen. 1843. VIII und 184 Seiten.

Diese, im niedrigsten Format und hübscher Ausstattung erschienene Sammlung von Gedichten und Liedern, ist Kindern nur zu empfehlen. Der geachtete Herausgeber nahm manches hübsche Lied darin auf. Verbürgt wird dieß durch die Namen eines Wolf, Cramer, Dinter, Gleim, G. F. Th. Winkler, Weiße, Sellert, Claudius, Gödtingk, Pfeffel, Langbein, Hölty, Hagedorn, Christoph Schmid, Liedge, Rammler, Mahlmann, Lavater, J. G. v. Salis, Adolf Bube, Hoffmann v. Fallersleben, Heinrich Döring, R. G. Prutz, W. Müller, Friedrich Rückert, Justinus Kerner, Agnes Franz, J. N. Vogl, Adolf Böttger, J. Mosen, H. Stiegliß, L. Bechstein u. a.

Dem Büchlein ist eine recht weite Verbreitung zu wünschen. — —



## Neue Auflagen.

**Allgemeines verdeutschendes und erklärendes Fremdwörterbuch** 2c., von Dr. G. C. A. Heyse. Neunte, rechtmäßige, vermehrte und durchaus verbesserte Ausgabe. Hannover, Hahn'sche Hofbuchhandlung. 1843. gr. 8. Erste Lieferung. A. bis Zus. 398 zweispaltige Seiten.

Die allgemeinste Verbreitung, welche dieses höchst brauchbare und fast unentbehrliche Werk in 8 starken Auflagen gefunden hat, überhebt uns aller weiteren Mittheilungen darüber, als der Bekanntmachung einer abermaligen Ausgabe desselben. Wie keine der vorhergehenden ohne schon im Fortschritte der Zeit liegende wesentliche Verbesserungen und Vermehrungen war, so ist es auch mit dieser der Fall, sie zeichnet sich aber durch die Eleganz ihres Aeußeren noch vor allen früheren aus. Bei größerem Formate und neuer Schrift auf schönem Papier macht sie der deutschen Typographie alle Ehre und vermehrt in jeder Hinsicht die Verdienste, welche sich die Verlags-Handlung schon um unsere Literatur erworben hat. Die zweite und letzte Lieferung ist bereits unter der Presse und wird von einer ausführlichen Vorrede des neuen Bearbeiters begleitet seyn, aus welcher wir dann mit Vergnügen, das annoch nachträglich Wissenswerthe mittheilen werden.

## Fortsetzungen.

**Staatslexikon** von C. v. Rotteck und C. Welcker. Altona, Hammerich.

Rasch fortschreitend gelangen wir schon in den vor uns liegenden drei neuen Lieferungen des vierzehnten Bandes bis zu dem Artikel *Selbsthülfe*. Treffliche, gründlich behandelte und nicht selten in sich doctrinair abgeschlossene Artikel enthalten diese Lieferungen wieder in Menge. Wir zählen dahin: „*Richelieu und Mazarin*“, von Kolb, „*Rotenburg*“, von Steinacker, „*Rußland*“, Carl v. Rotteck, von Welcker (eine der trefflichsten Würdigungen jenes edlen Mannes), „*Sachsen*“, hauptsächlich von Bülow, „*Schiedsgerichte*“, von Welcker, A. v. Schläger, „*Schulen*“, (Mittel-, polytechnische, Volks-), „*Schwarzburg*“, „*Schweden*“, von Bülow, „*Sklaverei*“, von Murhard, „*Selbsthülfe*“, von Burm.

**Pierer's Universal-Lexikon.** 2. Auflage. 73. bis 84. Heft.

Auch hier schließen wir bereits mit dem Buchstaben **S** auch den 14. Band ab, und sehen also die Ver-

sprechungen der Verlags-Handlung, hinsichtlich des raschen Fortschreitens dieses Werkes erfüllt. Von Hauptartikeln enthalten diese 12 Hefte folgende: Griechenland. (Geschichte, Geographie, Literatur, Mythologie, Freiheitskampf, Sprache.) Großbritannien, Hamburg, Handel, Hannover, Hebräer, Heinrich, (in 316 verschiedenen Beziehungen), Hermann (71 dergleichen), Hessen, Höheit, Hof; Hohenzollern, Holland, Holzstein, Hugenotten, Hund, Hut.

**Der Elbstrom.** Herausgegeben von Sander. Text vom Prof. Münnich, Zeichnungen und Lithographien von Arldt und Bürger.

In den vor uns liegenden 6 Heften, (7. bis 12.) begleiten wir unseren vaterländischen Strom von Arnau in Böhmen unter die erste steinerne Brücke bei Neuschloß nach Königshof, Jaromirsch, (wo eine Kettenbrücke über ihn,) Josephstadt bis Königinsgrätz. Die beiden malerischen Ansichten, welche jeder Lieferung beiliegen, sind eben so gut gewählt als ausgeführt, und der Text ist eben so belehrend, als unterhaltend.

**Das Buch der Welt.** Stuttgart, Hoffmann, erscheint auch für 1843, da es im vorigen Jahre die allgemeinste Anerkennung und größte Verbreitung fand. Drei Lieferungen liegen vor uns, die wieder überaus reich mit ausgemalten schwarzen Holzschnitten und Lithographien ausgestattet sind. Unter den ersteren zeichnen sich aus: Seltene europäische Schmetterlinge, die Papageien, der Königstieger, die Köpfler, Schnecken, die Rosinentraube, Camellien, Eidechsenartige Reptilien und der Jaguar. Die letzteren geben uns vorzüglich den Dom zu Köln, in seiner Vollendung dargestellt, eine Liegerjagd und das Portrait Rembrandt's. Die Beschreibungen zu diesen bildlichen Darstellungen, so wie viele andere Aufsätze aus Geschichte, Weltkunde, Mythologie 2c. rühren von Duttenhofer, Lewald, Berge, Grund, Ebenstreit, Gottschalk, Kottenkamp, Lindner, Schmidt, Grieb, Moser, Landbeck her, und bieten die zweckmäßigste Abwechslung in diesem, besonders für jüngere Leser eben so nützlichen als anziehenden Werke.

**Preußen.** Stahlstiche und Beschreibung von Rosmäskler. Berlin, Heymann.

Die Provinz Schlesien ist jetzt die Aufgabe des wackern Künstlers. Wir erhalten hier das 4. und 5. Heft davon. Die Stahlstiche des ersten stellen Ansichten von Reinerz, eine von Glas und eine vom Großvaterstuhl bei Carlsburg dar. Der 5. Heft führt uns nach dem schönen, gastlichen Grödigberg, das uns von Innen und Außen in 4 Ansichten mitgetheilt wird. Wir stimmen ganz mit dem Erklärer seiner sehr gut aufgefaßten Zeichnungen in das Lob dieses Aufenthaltes ein.

Th. Hell.